

Konfirmation, 24. April 2022

Wenn ein Kind keinen Bock hat, haben die Eltern einen. Einen Bock, der sein Zimmer nicht aufräumt, seine Suppe nicht isst, sein Klavier nicht spielt. Egal ob Junge oder Mädchen: Der Bock bockt bockig. Das Wort Bock kann man übrigens in diesem Zusammenhang nicht gendern. Die „Ziege zickt zickig“ meint etwas ganz anderes.

Natürlich gibt es hier ganz wenige Kinder, die mal „keinen Bock auf gar nichts“ haben. Sie, liebe Familien, werden sicher bestätigen, dass Ihr Kind immer und allzeit lammfromm ist und brav Mutter und Vater Schaf folgt. Räumst du bitte dein Zimmer auf? Jaa, sagt es, darf ich bitte auch noch Rasen mähen? Isst du jetzt bitte den Steckrübeneintopf? Jaa, sagt es, darf ich bitte noch einen 2. Teller von deinem köstlichen Essen? Gehst du noch 20 Minuten ans Instrument? Jaa, sagt es, darf ich bitte auch eine Stunde Für Elise üben? Lammfromm. So wie 14jährige Kinder halt so sind.

Ich habe aber gehört: Es gibt auch Böcke und Böckinnen in manchen Familien. Gott sei Dank, auch wenn's für alle Beteiligten anstrengend ist. Ich war einmal auf einer Feier eingeladen, bei der die Mutter des Hauses verkündete: Und jetzt will unsere kleine Marie-Therese-Helene uns etwas auf der Querflöte vorspielen. Stimme aus dem ersten Stock: „Nein, will sie nicht!“ Wunderbar bockig.

Diese Kanzel ist nicht der Ort um über Socken auf Kinderzimmerböden, Steckrübeneintöpfe und musikalische Späterziehung zu diskutieren. Und damit es nach dem Gottesdienst keine Diskussionen mit euren Eltern gibt, sage ich: Räumt euer Zimmer auf, esst eure Suppe, tut was für Elise. Seid lammfromm und -bockig. Wenn ihr gleich zu einem Leben im christlichen Glauben ja sagt, dann sagt ihr zu Jesus Christus ja. Und der war ausgesprochen bockig. Tat nicht das, was Mama und Papa wollten. Tat nicht das, was die sogenannten Anständigen der Gesellschaft verlangten, tat nicht das, was man so tut, wenn man stirbt. Er stand wieder auf. Ganz schön bockig, der Knabe. Seine Familie wollte ihn für verrückt erklären lassen. So einer sei euer Vorbild.

So einem folgt nach. In den Evangelien gibt es eine eigene literarische Gattung, die heißt: Streitgespräch. Einige Eltern mögen jetzt ein wenig unruhig auf der Bank hin und her rutschen. Streitgespräche sind auch bei uns in der Familie eine eigene literarische Gattung, mögen sie denken. Gut so! Liebe zu Konfirmierende, ihr habt euer Leben den Menschen, die da in der Bank sitzen, zu verdanken. Und vielen anderen auch. Und trotzdem ist eine Aufgabe von jungen Böcken und Böckinnen, nicht genau so zu werden wie die alten. Die gibt's nämlich schon. Das wird euch nicht ganz gelingen: nicht zu werden wie eure Eltern. Aber als alter Bock darf ich das sagen: Auch wir machen Fehler, haben Fehler gemacht. Um dieses Schuldeingeständnis komme ich, kommen eure Eltern und Großeltern nicht herum. Die Krisen dieser Welt haben auch etwas damit zu tun, wie wir als jüngere Böcke und Böckinnen gelebt haben.

Mitten im Krieg, 1942, schrieb Dietrich Bonhoeffer immer noch Aktuelles: Wir sind stumme Zeugen böser Taten gewesen, wir sind mit vielen Wassern gewaschen, wir haben die Künste der Verstellung und der mehrdeutigen Rede gelernt, wir sind durch Erfahrung mißtrauisch gegen die Menschen geworden und mußten ihnen die Wahrheit und das freie Wort oft schuldig bleiben, wir sind durch unerträgliche Konflikte mürbe oder vielleicht sogar zynisch geworden - sind wir noch brauchbar? Nicht Genies, nicht Zyniker, nicht Menschenverächter, nicht raffinierte Taktiker, sondern schlichte, einfache, gerade Menschen werden wir brauchen.

Auch ihr werdet voraussichtlich nicht zu perfekten Böckinnen und Böcken heranwachsen. Ihr dürft neue Fehler machen, aber ihr müsst nicht die alten wiederholen. Wir alle, die wir hier sitzen, sind auf Vergebung angewiesen, für das, was wir taten, aber auch für das, was wir unterließen. Und weil Gott uns in Christus ein für alle Mal vergeben hat, ist Resignation und Nichtstun aus lauter Angst, etwas falsch zu machen, keine Alternative. Sagt nicht zu allem lammfromm „Ja und Amen“, sondern manchmal auch schlicht, einfach und gerade: „Nein und Halleluja“.

Und wenn ihr hört, dass diese Welt so bleiben muss wie sie ist, weil das haben wir schon immer so gemacht, weil da könnte ja jeder kommen, weil wo kämen wir denn da hin? Wenn ihr das hört, dann bockt bockig. Aber bockt zugleich barmherzig, nagelt die anderen nicht auf ihre Fehler fest, verrennt euch nicht in Selbstgerechtigkeit. Sucht das Wohl der ganzen Herde, auch jenseits der Hürden.

Nicht immer werdet ihr dabei ungeschoren davonkommen. Aber ihr habt einen guten Hirten. Gott stellt eure Füße auf weiten Raum. Der Boden, auf dem ihr fest stehen könnt, ist seine Liebe. Denkt daran: Zum Widerstand gegen das, was andere denken und tun, braucht es manchmal einen festen Stand. Gott hält euch. Und wenn ihr einmal fallt, lässt seine Kraft euch wieder aufstehen.

Ich sollte euch eigentlich jetzt noch von einem anderen sturen Vieh erzählen, vom Esel des Propheten Bileam in 4. Mose 22: Der Esel weigerte sich trotz Prügel, seinen Herrn zu einem feindlichen Herrscher zu bringen, der Israel verfluchen lassen wollte.

Lest es selber nach.

Ich hab keinen Bock mehr. Amen.

Pastor Martin Hofmann